Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 52

Artikel: Weihnacht

Autor: Chappuis, Edgar / Braun, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun wich das Halbdunkel der Lampenhelle, die Geisterstille erregtem Geplauder. Jäh war das Gespensterzeug verschwunden, der Holzwurm verstummt und der Maustanz beendet. Der Sonderling war zurückgegeben an die, wenn auch kleine, Menschengemeinschaft.

Und man hatte auch gar zu viel zu berichten. Während der eine Vorräte auspackte, ließ er Jurafrontbilder vor uns abrollen, berichtete er von Burgen und Schlössern, von Bauernmostfesten und Liebesgaben. Dann schwadronierte der andere von München und Schlosserkunstgewerbekursen, indessen seine Hände sorglich die Scheiter im Herdloch zu schichten sich mühten. Prachtskerle das, praktisch und lebenserfahren! Was blieb mir, dem Träumer, selbst zu verkünden? Von den Märchen, beschert von der Winter-Warum denn nicht? Ich hub an zu erzählen von Pulverschneefeldern, von spurlosen Hängen, endlos schier ins Blau emporgeschwungen. Und sieh da — die Macht meiner Traumgespinste lockte die Gefährten hinweg vom Alltag, hinauf in mein Winterwunschland, als hielt ich die Pfeife des Rattenfängers von Hameln zwischen gesprungenen Lippen. Derweilen schafften auch meine Finger — sie schmückten den Tannenzwerg mit den Lichtern und hingen ihm Silbergirlanden über, bis der Kleine ganz steif ward vom jähen Glückstaumel .....

Die Lampe erlosch. Kerzengeflacker! Die Teekanne dampfte. Blutrot gleißte eine Flasche, entkorkt, gleichsam ein enthaupteter Kämpe, bereit, sein Edelblut hinzuopfern. Gesichter glänzten und Becher stießen bescheidenen Klanges widereinander.

„Prost — Freunde! Es gilt meinem fernen Bräutchen! Der Himmel führe uns glücklich zusammen!"

„Prost — Kameraden! Es gilt meiner Kunst! Gott führe sie — wie uns morgen — zur Spitze, empor in Glanz und Morgensonne!"

„Prost — Fahrtgenossen! Es gilt unsern Bergen, den ewig getürmten, erlösenden Firnen!"

Die Stimmen erstarben. Die Kerzchen vertropften. Der Harzduft im Hüttenraum verlor sich. Nur unserer Gesichter Glut loderte weiter ....

Da schlug einer vor: „Kommt ein Weilchen ins Freie! Laßt Kopf und Herz in der Frischluft verkühlen!" Und wir huschten, einer hinter dem andern, hinaus in die feierlich helle Hochnacht.

Die Geisterstunde war schon entschwebt, die Christmettenglocke im Tal verklungen. Soweit das Auge dringen mochte — allüberall ein endlos Geflimmer, violett-golden, bis hinauf an den Fuß der schwarzen Felsenburgen. Und höher noch das Sterngefunkel, der Rätselheerzug im ewigen All, hindonnernd durch ungezählte Aeonen ....

Wir preßten einander beglückt die Hand. Wir schauten .... da — horch — ein Dumpfgedröhn — von den Felswänden geisterhaft widerhallend, im Nachthauch ersterbend — dann wieder aufgrollend, wie Donnerlaut weit entfernter Gewitter ....

„Du — sag' — was ist das?"

„Kanonendonner vom Hartmannsweilerkopf — aus dem Elsaß!"

„Ha — vom Kriegsschauplatz, wo in Schützengräben Millionen einander belauern, vertiert, versumpfend, zur Masse geworden mit Herdengier und Masseninstinkten!"

„Jawohl — Geschützdonner entweiht selbst die Christnacht!"

„Jakob — dann haben wir drinnen geträumt, vorhin unterm Bäumchen! Wir Friedensnarren!"

„Nein — Freund! Das war wirklich — sie träumen dort drüben jenseits der Grenze in Löchern und Sappen. Ein Höllenwahn hält die Völker gefangen — der Krieg ist kein menschliches Erleben — das ist nur jahrtausendalter Bluttraum ...."

.... „Dann wollen wir drei miteinander beten zum Lenker der Wunderwelten dort oben, beten, er möge die Stumm preßten wir drei uns nochmals die Rechte und gläubig blickten wir auf zu den Bergen, von wannen, wie die Heilige Schrift sagt, das Heil niederschweben wird zu uns Menschlein. Jacob Heß.

Weihnacht.

Von Edgar Chappuis.

Die Welt ist schwer und bang, es steigt die Not,
Ins Unermess'ne wächst des Elends Jammer;
Aus mancher ungeheizten, öden Kammer
Steigt himmelwärts das heiße Flehn nach Brot.

In tausend Augen, die den Glanz verloren,
Steht groß die Pein der unruhvollen Tage,
Und immerzu wächst noch die schwere Plage,
Wann wird ein Licht in diese Nacht geboren?

Und wie aus tausend Mündern Schreie gellen
Nach Arbeit und Verdienst, sie zu ernähren,
Fließen verborgen manche bitt're Zähren.
Da steigt ein Stern, das Dunkel zu erhellen.

Wie vor Jahrtausenden die Nacht umhüllte
Der Erde Bängnis, die sie dicht umschlossen,
Kam aus den Himmeln sanftes Licht geflossen,
Daß sich das Weihnachtswunder still erfüllte.

So naht auch heute wieder neues Hoffen,
Und alle müden, kummervollen Herzen,
Erfühlen mitten in des Alltags Schmerzen,
Daß über allem Gottes Himmel offen.

Der Weihnachtsbaum.

Von O. Braun.

Und wieder strahlt der grüne Weihnachtsbaum
Im hellen Lichterglanz gar wunderbar
Und füllt mit seinem süßen Duft den Raum,
Wie einst, da ich ein kleines Kind noch war.

Goldfäden, Kugeln blinken durchs Geäst,
Der kleine Engel auch aus Marzipan,
Er schaut wie jedes Jahr am Weihnachtsfest,
Vom Wipfel hoch herab mich lächelnd an.

Hell strahlt der Baum in Glanz und Lieblichkeit,
Ich freute mich auf seine Wiederkehr ....
Und doch so hell und rein wie in der Kinderzeit,
Der fernen, leuchtet kein Weihnachtsbaum mir mehr!

Wiehnecht am Geistseeli.

Von Hermann Hofmann.

Absyts vom große Vercher u ewägg vo allem Lärm liegt ds Geistseeli zwüsche grüne Höger u schattige Waldböum. Im Summer güggele gälb u wyß Seerose us em Wasser u lieböigle mit de Vögeli, wo im Schilf liede oder chüschele mit de Seejumpfere, wo bau hie u bau dert uf enes breits Blatt niedergah u sech vo dr Sunne lah dr Rügge erwerme.

Chunnt dr Winter i ds Land, so isch es um ds Geistseeli still, u mi chönnt mängisch schier gloube, alls Läbe syg zäntume erstorbe.

Ganz angersch söll's hie i alter Zyt usgseh ha. Denn-zumale hingäge — so prichtet me — söll's uf däm abgläge Aerdefläcke i gwüßne Nächte ganz bsungerbar zuegange sy. Z'älbisch syg tief unde uf em Seegrund es Schlößli gstande u dert drinn heige gar wättersch hübschi Seejumpfere es herrlichs Läbe gfüehrt. De öppe syg es o vorcho, daß me i hälle Monschynnächte heig Liechtli gseh us der Töifi ueche zündte; oder de wieder syg es passiert, daß me fyn Tön